



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1902**

67 (10.2.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95131)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringerlohn 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag N. 542 pro Quartal  
Einzelnummer 5 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphische Adresse

„Journal Mannheim“

In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2892.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.

Expedition: Nr. 218.

Druckerei: Nr. 241.

Filiale: Nr. 815.

Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Nr. 67.

Montag, 10. Februar 1902.

(Mittagblatt.)

### 25jähriges Militärjubiläum des Kaisers.

Die Feier in Potsdam.

Am Sonntag Nachmittag fand in Potsdam die Feier des fünfzigjährigen Jahrestages des Eintritts des Kaisers in den aktiven Dienst des 1. Garderegiments zu Fuß statt. Vormittags wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst abgehalten, bei dem Hof- und Garnisonprediger Kehler die Predigt hielt und an welchem das Regiment mit den direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere und eine Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments theilnahmen. Nachmittags um 3,25 Uhr traf der Kaiser auf dem Bahnhof ein und fuhr nach dem großen Exerzierhaus. Hier hatten sich schon die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen versammelt, darunter der Kronprinz und Prinz Heinrich, sowie der Großherzog von Sachsen. Das Regiment war im offenen Bivouac aufgestellt, derart, daß die 6. Kompagnie, bei welcher seiner Zeit der Kaiser eingetreten ist, die Schmalseite einnahm. Auf dem rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere des Regiments und die Herren des Hauptquartiers, auf dem linken Flügel eine aus 12 Herren bestehende Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments. Zahlreiche andere ehemalige Angehörige des Regiments hatten innerhalb des Eingangs zum Exerzierhaus Aufstellung genommen. Um 3,30 Uhr begann der befohlene Regimentsappell. Der Kaiser schritt die Front ab, während die Truppen präsentierten und die Musik den Präsentiermarsch spielte. Hierauf hielt der Kaiser ein Ansprache. Oberst v. Plettenberg erwiderte mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser; die Musik spielte die Nationalhymne. Während sich das Regiment zum Paradeplatz formierte, unterhielt sich der Kaiser mit zahlreichen ehemaligen Offizieren des Regiments. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, das erste Mal in Sägen, das zweite Mal in Kompagnie-Kolonnen. Hierbei waren der Kronprinz, Prinz Eitelriedrich, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Sigismund eingetreten. Alsbald überreichte die Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments dem Kaiser ein Geschenk, welches in einer etwa 40 Centimeter hohen Nachbildung des Regimentsdenkmals auf dem Schlachtfeld von Si. Privat aus Marmor und Silber besteht. Brauerbesitzer Jacobson aus Kiel verlas die Glückwunschsadresse. Zu dieser Gabe haben über 3000 ehemalige Angehörige des Regiments Beiträge geleistet. Der Kaiser dankte und unterhielt sich kurz Zeit mit den Herren. Er sprach hierauf jedem Einzelnen der aufgestellten ehemaligen Regiments-Angehörigen an und begab sich etwa um 4 1/2 Uhr mit dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich und Friedrich Eitel nach dem Kabinetshaus und von da in das Potsdamer Stadtschloß. Heute Abend findet im Regimentshaus des 1. Garderegiments zu Fuß ein Diner statt, an dem der Kaiser theilnehmen wird und nach welchem eine Festvorstellung von Offizieren des Regiments veranstaltet werden wird. Auch die Deputation ehemaliger Angehöriger speist im Kasino. Anlässlich des heutigen Tages sind eine Reihe von Auszeichnungen und Beförderungen erfolgt. Prinz Eitel Friedrich wurde zum Oberleutnant befördert.

Kaiser Wilhelm und Prinzregent von Bayern.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat an den Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß des heutigen Gedentages in einem Handschreiben nachstehenden Glückwunsch gerichtet: Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, Freundlich lieber Vetter und Bruder! Fünfundsiebzig Jahre sind verfloßen seit dem Tage, an dem Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, der bewährten Tradition Ihres Hauses folgend, unter den Augen Hochverehrten untergeordneten Herrn Großvaters den Dienst im Heere an-

treten haben. Ich und mit mir die Bayerische Armee beglückwünschen Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wärmstens zu dem hohen Ehrentage. Ist doch vor 25 Jahren der Grund gelegt worden zu dem nie rastenden Interesse, das Eure Kaiserliche und Königliche Majestät der Entwicklung des Deutschen Heerwesens entgegenbringen und dem wir es verdanken, daß das Deutsche Heer heute groß und achtungsgebietend dasteht, wie nie zuvor. Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich die Versicherung entgegenzunehmen, daß die Bayerische Armee ihren Stolz darin setzen wird, im Frieden wie im Kriege sich als ein würdiges Glied dieses Heeres zu erweisen und sich werth zu zeigen all' des Interesses, das Hochdieselben ihr in so hohem Maße entgegenbringen. Mit Vergnügen erneuere ich hierbei den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundschaftlicher Vetter und Bruder Luitpold. München, den 6. Februar 1902.

Ferner sandte der Prinz-Regent Luitpold an den Obersten Freiherrn v. Plettenberg, Kommandeur des 1. Garde-Reg. zu Fuß in Potsdam, nachfolgendes Telegramm: Dem 1. Garde-Regiment zu Fuß spreche ich zu seinem heutigen Ehrentage, dem Tage, an welchem vor 25 Jahren der Kaiser den Dienst im Regiment angetreten hat, meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge das Regiment, welches mit Stolz und Freude sich rühmen kann, daß in jener Zeit der Grund zu all der Fürsorge und all dem tiefgehenden Interesse des Kaisers für die Armee gelegt wurde, wie bisher, so auch in Zukunft sich der besonderen Huld und Gnade des Kaisers zu erfreuen haben. Luitpold, Prinz-Regent.

### Demission des sächsischen Gesamtministeriums.

Dresden, 7. Februar.

Wie schon telegraphisch gemeldet, hat heute Nachmittag das Gesamtministerium seine Entlassung gegeben. König Albert, der erst Mittags aus Leipzig, wo er zu mehrtägigem Besuch geblieben war, hierher zurückgekehrt war, hat sich die Entscheidung vorbehalten. Die Demission ist eine Folge der überaus scharfen Kritik, welche die Finanzkommission der zweiten Kammer an den ganz exorbitanten Staatsüberschreitungen des Finanzministers geübt hat — die Kommission bezeichnete das Verhalten des Ministeriums als inkonstitutionell — sowie des Umstandes, daß heute das Plenum der Kammer sich durchaus auf den Standpunkt der Kommission stellte. Zu Beginn der Sitzung gab Ministerpräsident v. Meißner eine Erklärung ab, in der es heißt, das Finanzministerium erkenne nicht an, daß die Überschreitungen, wie behauptet, ein Eingriff in ständische Rechte seien. Das Gesamtministerium stehe auf dem Standpunkt, daß es in der bloßen, durch ein pflichtwidriges Verhalten der verantwortlichen Rathgeber veranlassenen Überschreitung für ein an sich bewilligtes Unternehmen eine Beeinträchtigung der Rechte der Landesvertretung überhaupt nicht zu erkennen vermöge. Diese Ansicht werde auch von den Autoritäten unter den Staatsrechtslehren vertreten. Wollte man sich auf den Standpunkt der Kommission stellen, so würde das für die Regierung eine Situation schaffen, in die sie sich keinesfalls bringen lassen dürfe, wenn auch selbstverständlich sei, daß die Überschreitungen der nachträglichen Rechtfertigung durch die Regierung bedürften. Die Ständekammer habe auch bisher nie Anstand genommen, unermessliche Überschreitungen in ansehnlicher Höhe nachträglich gut zu heißen. Wenn die Regierung die Erklärung in der Kommission abgegeben habe, sie erkenne eine inkonstitutionelle Handlungsweise nicht an, wolle aber bei der Höhe der Überschreitungen doch um Indemni-

tät ausdrücklich nachsicht haben, so habe sie eine bestehende Meinungsverschiedenheit über eine Frage des Staatsrechtes im Wege des Kompromisses beseitigen wollen. Mit dem Ausbruche Indemnität habe keineswegs zugestanden werden sollen, daß eine Verfassungsverletzung vorliegt.

Hierauf erklärten die Führer der Konservativen und nationalliberalen Fraktion, Opitz und Schill (Vizepräsident), sie blieben auch jetzt auf dem Standpunkt der Kommission stehen. Der konservative Abgeordnete Stodel-Dresden führte aus, er bedauere, daß die Regierung durch die heutige Erklärung ihre früher in der Kommission gegebene wieder abschwäche. Sache der Regierung sei es, darauf zu achten, daß im Interesse eines gesunden Verfassungslebens das Recht der Stände gewahrt bleibe. Die Kammer sei mit den Leistungen des Finanzministeriums durchaus nicht einverstanden, wünsche vielmehr, daß ein anderer Kurs eingeschlagen werde. Wenn im gewöhnlichen Leben einem gesagt werde: „du hast unser Vertrauen nicht mehr!“ dann gebe man sich die Hand und sage „Lebewohl!“ Er hoffe, daß er deutlich genug gewesen sei, um verstanden zu werden (großer Beifall). Präsident Meißner beantragte, in Rücksicht darauf, daß durch die Regierungserklärung die Grundlage, auf welcher der Kommissionsantrag (die beanstandeten Überschreitungen in der Hauptsache zu genehmigen) gesetzt worden sei, verändert werde, den Bericht der Kommission dieser zur anderweiten Berichterstattung zurückzugeben, was gleichbedeutend ist mit der Empfehlung der Kommission an das Plenum, die Überschreitungen nicht zu bewilligen. Hieraufhin reichte das Gesamtministerium seine Entlassung ein.

Die Presse äußert sich sehr aufgebracht über das Gebahren des Finanzministeriums. So schreiben die „Leipz. N. N.“: „Wenn immer wieder das, was die Stände an Mitteln bewilligen, ignoriert wird und statt 10 etwa 20, statt 38 oder 73 Millionen ausgegeben werden, über die Köpfe der Volksvertretung hinweg, und wenn dann die Parlamente gerade noch Ja und Amen sagen dürfen, dann geht auch der letzte Rest der parlamentarischen Macht verloren.“ Selbst in der ersten Kammer sei das Wort gefallen, wenn man die in den letzten Jahren gemachten Überschreitungen aufführen wolle, würde man bis zum Abend nicht fertig, diese bildeten nicht die Ausnahme, sondern die Regel, es soll überhaupt kein Bau mehr bewilligt werden, ehe nicht ein *Votum* abstimmt über die Kosten vernommen worden sei. Die „Grenzacher „Mtg. Ntg.“ gibt ihrem Anmut in den Worten Ausdruck: „es handle sich nicht um einen einzelnen Fall, das ganze System sei schon seit Jahren krank und nun sei es zusammengebrochen. Vollig unerblicklich bleibe, wie die unteren Bauanstalten mit unerhörter Selbstständigkeit neue Planungen vornehmen und munter aus dem Beutel der Steuerzahler drauslösen könnten, und dies unter den Augen so und so vieler oberen Instanzen! Unter solchen Umständen könne der Gedanke einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen nur immer mehr Anhänger finden.“

### Deutsches Reich.

Karlruhe, 9. Febr. (Anträge an die badische Kammerfraktion.) Der nationalliberale Verein Offenburger hat kürzlich folgenden Beschluß gefaßt: 1. Die Parteileitung zu ersuchen, daß die Kammerfraktion mit Nachdruck der Regierung gegenüber den Wunsch vertrete, diese wolle bei ihrer bisherigen Haltung von der Befugniß des § 11 des Gesetzes vom Jahre 1880 keinen Gebrauch zu machen, beharren. (§ 11 des Gesetzes vom 9. Oktober 1880 bestimmt, daß Ordensniederlassungen nur mit Genehmigung der Regierung erfolgen können.) 2. daß die Kammerfraktion, falls von gegnerischer Seite eine

Ohne daß er sich's genehen wollte, war ihm die Begegnung mit der Tochter seines Obersten fatal. Es konnte leicht den Anschein haben, als ginge er bei Eva aus und ein, was jetzt, wo sie seine delirante Braut war, nicht mehr haltbar erschien.

Jedenfalls mußte sie schleunigst aus ihrer jetzigen Wohnung um von der beabsichtigten Frau Müller fort.

Das war kein taugender Aufenthalt für die künftige Freitrag von Trachenberg.

Aber wohin? Und wo bekam er eine Gardedame her für seine Eva?

Gedacht kam er zu Hause an; es litt ihn nirgends lange, so erregt waren Herz und Sinn.

War Alles gut, so wie es war, auch für das liebliche Geschöpf?

Würde man sie aufnehmen, wie sie es verdiente, der Bruder, Ellen, Tante Ulrike?

Waldemar schickte sich zum Schreiben zuweilen; er wollte an die Legation schreiben. Sie stand seinem Herzen nach Eva doch am aller-nächsten und hatte ihm ihre mütterliche Liebe und Treue bewahrt. Ob sie seine liebe Braut bis zur nahe bevorstehenden Hochzeit nicht unter ihre schützenden Fittiche nahm?

Sie durfte denn allerdings nicht wissen, daß man Eva hier in V. als seine Geliebte bezeichnet hatte. Das war zuviel für das alte Präulein. „Noblesse oblige!“ würde sie sagen; „Du hättest an des Präuleins Ehre denken müssen.“

Ja, freilich hätte er das! Aber das war nun einmal nicht gesehen, und somit galt es, sich damit abzufinden. HOFFENTLICH machte man Eva ihre Stellung nicht zu schwer. Er konnte ja um Vergebung einkommen, allein dagegen wehrte sich sein Stolz. Die Thatjade seiner Verlobung mit Eva würde in den Augen aller ehrenhaften Menschen der beste Beweis für die Unhaltbarkeit etwaiger Gerüchte sein.

Der Freier seufzte. Das waren seine fröhlichen Erwidlungen am Tage seiner Verlobung, und er gürnte fast mit Eva, daß sie ihn heute sich *erhielt*. Den ganzen Tag hatte er einsam in seinem Zimmer zugebracht, jetzt dämmerte es schon

### Von echtem Adel.

Roman von W. Briggs-Droop.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Halt ein, Eva, halt ein!“ rief der gequälte Mann mit starrer Stimme. „Ich habe gehört, was ich von Dir zu hören hoffte. Du siehst mich! Und nun soll keine Nacht der Erde Dich aus meinen Armen reißen. Ich nehme den Stumpf mit Allen auf.“

„Was redest Du von bescholten sein?“ fuhr er fort. „Lach doch die Lüftermäuler reden. Es gibt zum Glück noch anständig denkende Menschen. Und wenn nicht, so ist die Welt so groß; irgendwo finden wir schon einen Winkel für unser stilles Glück. Den Weinigen aber und Denern, zu denen ich durch Stand und Beruf gehöre, werde ich zeigen, was meine Braut mir ist. Sie werden mich ja Alle beneiden müssen um mein süßes Glück. Nun, Eva, willst Du noch fortgehen?“

Sie sank mit einem Schrei, aus Behntheit und Lust selbstsam gemischt, in seine Arme, allein sie antwortete nicht. . .

„Mein Waldemar,“ flüsterte sie fast unhörbar.

„Sag's, daß Du mein sein willst,“ drängte er glücklich.

Sie schmiegte sich fest und fester an ihn und duldete seine glühenden Küsse.

„Auf ewig Dein!“ sprach ihr Mund.

„Nun bist Du vor Gott und den Menschen meine Braut, mein eigenes Eigentum.“

Es kam wie ein Rausch über den Glücklichen, laut jubelnd klang seine stiche Stimme, und Eva legte ängstlich die Hand auf seinen Mund.

„Bedenke Frau Müller,“ warnte sie.

„Soll ich's ihr sagen?“

Ein Schalten überzog Evas Stirn.

„Wart' lieber noch bis morgen!“ bat sie.

„Über zum Abend darf ich wiederkommen! Ich kann jetzt nicht mehr ohne meine süße Eva sein und außerdem, wir haben uns viel zu sagen.“

„Komm lieber heute nicht,“ sagte Eva bebrohrt. „Es fällt mir ja selbst schwer, auf Dich zu verzichten, aber es ist besser so. Die Frau hat gestern noch allerlei unpassende Redensarten gemacht; ich darf ihr keinen Grund zur Unzufriedenheit geben.“

Der Freier wurde ernst.

„Redenlassen? Was soll das heißen? Im Augenblick rufe ich mir die Person herein; sie muß die Wahrheit wissen, ich lasse Dir nichts mehr geüben.“

Peruhigend legte das schöne Mädchen die weiße Hand auf ihres stählernen Geliebten Arm.

„Bis morgen, Waldemar, bis morgen!“ beschwichtigte sie ihn leicht.

Dann reichten sie sich die Hände zum Abschied und Eva geleitete den Schreibenden bis an die Türschwelle.

Im Begriffe, hinauszugehen, zog er Eva noch einmal an sich.

„Gib wohl, Lieblich, ich schide Dir den Heinrich, im Fall Du mich doch noch zu sehen wünschst.“

Ein leichtes Räuspfern löste ihn auf, und ehe er sich noch umwenden und dem Ursprunge des Tones nachforschen konnte, hatte Eva sich schon losgerissen und verschwand mit einem leichten Schrei hinter der Thür.

„Wer war das?“ fragte er unruhig.

„Ich glaube, Präulein von Hoesten; was wird die nun wohl von uns denken!“ murmelte Eva.

„Sie soll nicht lange in Zweifel bleiben. Aber Du mußt Dich geizig haben, wir kamen sie hierher!“

„Oben wohnt eine Schneiderin, vielleicht —“

„Nun denn Adieu, kleine Eva,“ unterbrach er sie und ging mit wirklich.

Einen weiteren Kuß hatte sie verweigert.

Es blieb etwas wie Verwirrung in dem neugeborenen Weiblichen Gemüthe

Aenderung des Gesetzes vom Jahre 1860 beantragt werde, ihrerseits einen Antrag dahin einbringen, der § 11 solle durch die Bestimmung ersetzt werden, daß die Zulassung von Orden nur durch Gesetz gestattet werden könne. Offenbar ersehnte zugleich die in Vereinen organisierten Parteigenossen im Lande um Beschlußfassung in dieser Sache. Die Generalversammlung des national-liberalen Vereins Waldshut hat nun jene Resolution einstimmig angenommen, jedoch mit der Modifikation, daß dem Bestreben nach Zulassung von Männerlöchern entgegenzutreten, aber eine Aenderung des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 nicht anzustreben sei, da der § 11 derselben eine wertvolle Bestimmung enthalte, die der Geoph. Regierung auch die Vertretung der Ansichten, der zeitweise in der Rinderpest befindlichen Volkskreise ermögliche.

**Der Prozeß gegen die Trebergesellschaft.**

VII.

S. & H. Kassel, 8. Februar.

Der Andrang des Publikums zu der heutigen sechsten Sitzung ist nur noch ein ganz geringer. Zunächst wurde der Fabrikdirektor und Vorsitzende des Aufsichtsraths des Dortmund-Vereins Stand-Dortmund über den Reumund des Angeklagten Schulze-Dellwig vernommen, dann als Vertreter des Vermögens von Hermann Sumpf Rechtsanwalt Dr. Weiskopf, über deren Aussagen wir bereits am Samstag telegraphisch berichteten.

**Kaufmann Liebenauer-Putna (Sulowina)**

bekundet, daß Schmidt die ganze Geschäftsführung allein in Händen gehabt und alle möglichen Korrespondenzen bis auf die Unterschriften selbst erledigt habe. Die Unterschriften seien dann von dem Aufsichtsrath, meist ohne Rücksicht der Schriftsätze, im blinden Glauben an die Richtigkeit vollzogen worden.

Der Aufsichtsrath sei von Schmidt wenig respektvoll behandelt worden; Schmidt habe ihm, Fragen, gelegentlich gesagt: Er brauche den Aufsichtsrath nicht zu fragen, er könne Alles allein machen. Das bösenische Werk, in dem der Junge jetzt thätig ist, arbeite gegenwärtig zur Zufriedenheit. Allerdings glaubt der Zeuge nicht, daß das Werk Ueberschüsse abwirft.

**General-Direktor Kruse von der Harpener Bergbau-Gesellschaft Dortmund**

wird als Reumundzeuge für Schulze-Dellwig vernommen und bestätigt die bisherigen günstigen Zeugnisse. Schulze-Dellwig lenne er nur als zuverlässigen und wahrheitsliebenden Mann. Derselbe sei aber von den überaus günstigen Aussichten der Treberbergbau-Gesellschaft förmlich hypnotisirt gewesen. Auf Betragen des Vertheidigers bestätigt Zeuge, daß Schulze von kaufmännischen Dingen kein Verständnis hat. Angel. Schulze-Dellwig fragt hierauf den Zeugen, ob er sich der Vorgeschichte des Barre-(Vodanner Schienenfabrik)-Prozesses erinnere und insbesondere noch wisse, daß dort ähnlich wie bei der Trebergesellschaft Zeitungsangriffe erfolgten, die Barre zu der Erhebung der Frage veranlaßten, welche schließlich nur unangenehme Folgen für Barre und sein Werk gehabt habe, obwohl Barre's Geschäftsführung als intakt befunden worden sei. Er wolle damit darauf hinweisen, daß auch die Angriffe der „Frankfurter Zeitung“ aus anderen als den von der Staatsanwaltschaft angenommenen Gründen von der Treber-Gesellschaft nicht zurückgewiesen worden seien, nämlich aus dem Grunde, den Geschäftsbericht der Gesellschaft nicht zu gefährden. Der Zeuge bejaht die Frage des Angeklagten. Kaufmann Schwertfäger, Berlin bestätigt, daß auch ihm gegenüber Schulze-Dellwig sich ähnlich, obwohl über die Trebergesellschaft ausgesprochen.

**Fabrikant Thorbecke-Kassel**

berichtet als Mitglied der von der Kasseler Handelskammer vorgeschlagenen Kommission, daß der Gesamt-Eindruck der Anlagen zu Kassel ein guter war und der Kommission rentabel erschien. Ueber das Bergmann'sche Patent und dessen Werth kann sich Zeuge als Nicht-Jachmann nicht äußern, jedoch nur sagen, daß nach diesem Verfahren in Kassel thätiglich und aufweisend erfolgreich gearbeitet wurde. Bezüglich der Rentabilität etc. mußten sie sich an die gemachten Angaben halten und konnten sich keine ausreichenden Untersuchungen verschaffen. Aus einer anschließenden Erörterung über die verschiedenartig erschienenen Berichte geht hervor, daß über die Zahl der in Kassel thätiglich arbeitenden Retorten die verschiedensten Angaben gemacht worden sind.

**Fabrikant Blumenthal-Kassel**

hat die bekannte Paradedersammlung vom 3. November 1899 mitgemacht und den Antrag auf Ertheilung der Entlassung des Vorstands, die durch Stimmzettel erfolgen mußte, per Acclamation gestellt. Präs.: In der Versammlung wurde die Lage der einzelnen Tochtergesellschaften sehr günstig geschilbert? Zeuge: Ja. Es wurde auch gegen die Zeitungsangriffe Stellung genommen und besonders die Veranlassung des Ranters Werkes hier erklärt, daß die Unternehmungen glänzend prosperire. Die übrigen Tochtergesellschaften, mit Ausnahme von Santa Maria in Italien, dessen Vertreter einige Vorbehalte machte, äußerten sich ebenfalls dahin, daß ihre Unternehmungen ausständig-

voll seien. Präs.: Hatten Sie den Eindruck, daß die Redner gestellt waren? Zeuge: In der Stadt war davon die Rede, daß die Vertreter der verschiedenen Tochtergesellschaften zu der Versammlung kommen würden. Präsident: Hat Schmidt Sie gebeten, auch in die Versammlung zu kommen? Zeuge: Nein, ich kam selbst hin, wie ich auch zu allen übrigen Versammlungen der Treberbergbau-Gesellschaft gegangen bin. Präs.: Glauben Sie an das, was die einzelnen Redner vorgetragen? Zeuge: Ja. Die Rednerungen klangen so überzeugend und wurden mit solchem Nachdruck vorgebracht, daß alle Versammlungstheilnehmer es glaubten und lediglich aus diesem Grunde beantragte ich die Acclamation. St.-A.-R. Mantel: Waren Sie näher mit Schmidt bekannt? Zeuge: Ja. St.-A.-R.: Haben Sie auch in seinem Hause verkehrt? Zeuge: Nein. St.-A.-R.: Hat er Ihnen Mittheilungen über die Bilanzen und Geschäftsberichte gemacht? Zeuge: Es ist möglich, daß ich einen Geschäftsbericht vor der Vertheilung empfangen; an den Aufstellungen der Bilanzen war ich selbstverständlich niemals be-theiligt. Justizrath von Gordon läßt sich von diesem Zeugen die Richtigkeit des biographischen Berichts über die erwähnte Paradedersammlung bestätigen und insbesondere den Passus, nach welchem der Vertreter des Ranters Werkes erklärt habe: Auf Ehre und Gewissen sage er, daß das Ranters Werk prosperire und guten Absatz an die belgischen Eisenbahn- und Omnibus-Gesellschaften habe, daß es alle Kohlen glatt verkaufe und zwar zu Preisen, die höher seien, als die der Konkurrenz. Präs. (zum Zeugen): Haben Sie die Aktien der Treberbergbau-Gesellschaft in Ihrem Geschäft empfohlen? Zeuge: Das ist möglich. Präs.: Hatten Sie denn Vertrauen zu den Papieren? Zeuge: Ich würde wohl gelegentlich wegen der Zeitungsangriffe zögern und sagte dies auch Schmidt, aber Schmidt verstand es immer wieder, jedes Bedenken zu zerstreuen. Justizrath Caspari: Machten die Zeitungsangriffe auf Sie den Eindruck, als ob sie in wohlwollender Absicht verfaßt waren, um die Aktionäre zu warnen, oder hatten Sie den Eindruck, daß es sich bei den Artikeln um Konkurrenzangriffe handelte? Zeuge: Schmidt war der letztern Ansicht. Justizrath Caspari: Und davon haben Sie sich dann wohl auch überzeugt? Zeuge: Ueberzeugt, nein. Aber ich habe Schmidt geglaubt.

Es kommt dann nochmals zu einer eingehenden Erörterung der über die Durchführung, falsche Buchungen etc. bereits dennominirten Sachverständigen Raltrop, Schlieper und Kruse. Bezüglich der Bilanz-Ziehung führt Sachverständiger Raltrop aus, daß er den vorgeschriebenen Anweisungen des etc. Kruse „ganz entschieden widerspreche“. Sachverständiger Schlieper kann den Ausführungen des Vorredners nur vollständig beistimmen. Sachverständiger Raltrop macht darauf aufmerksam, daß über die Bilanzziehung genaue Vorschriften in den Handelsgesetzen gegeben sind. Der Kaufmann kann unter die thatsächliche Bemerkung stehen, aber nicht höher. Die geringere Einstellung in die Bilanz kommt ja dem Geschäft zu Gute. Sachverständiger Kruse - Berlin: Das habe ich auch gar nicht sagen wollen, daß man die Bilanz beliebig in die Höhe schrauben kann. Aber daß ich bei einer Bilanz-Auffstellung noch meiner Erfahrung hier und da Modifikationen läßt, namentlich bei Aktiengesellschaften, ist sicher und bemerkt insbesondere, daß die In-tervention allgemein der Beschuldigung der Generalversammlung vorbehalten bleibt. Die einzelnen Posten der Bilanz dürfen nach jeder Richtung modifizirt werden, allerdings nicht über den thatsächlichen Werth hinaus. Die drei Sachverständigen geben die einzelnen Bilanzen zahlenmäßig durch, wobei sich, wie schon früher gemeldet, herausstellt, daß z. B. in der Jahresbilanz von 1896/97 ein wirklicher Verlust von mehreren Millionen vorhanden war, daß aber mit Hilfe der künstlich angelegten Bilanz ein angeblicher Gewinn von über sieben Millionen herausgerechnet wurde, wovon noch Refertstellung von 2 Millionen noch ein Reingewinn (Ruhige) von 5 Millionen Mark anscheinend verbleib.

Zur Auffklärung der Buchungen etc. wird der frühere

**Oberbuchhalter Stieler der Treberbergbau-Gesellschaft**

mit den drei Sachverständigen konfrontirt. Stieler behauptet, die betreffenden Eintragungen würden von der Hand des Direktors Schmidt her. Von einer künstlichen Aufbesserung der Bilanzen wisse er nicht. Er sei über die einzelnen Maschinenlieferungen nicht unterrichtet worden.

Sachverständiger Kruse - Berlin: Sind zur Zeit der Bilanz-Auffstellung die einzelnen Posten so gebucht worden, wie bis dahin die Tochtergesellschaften an Maschinen etc. thatsächlich erhalten hatten auf Grund des Ausweises des Fabrikations-Kontos, oder ist gleich der ganze Betrag der Maschinenlieferungen, der sich auf das ganze nächste Jahr und später etc. erstreckte, eingetragen worden? Oberbuchhalter Stieler: Es ist für die einzelnen Tochtergesellschaften eingetragen worden, soweit die Maschinenlieferungen vorlagen. Sachverständiger Kruse - Berlin: Wenn ich den Zeugen recht be-reche, will er sagen: es sind nur die thatsächlich ausgeführten Maschinenlieferungen eingetragen worden, oder wie ist es zu verstehen? Oberbuchhalter Stieler: Es ist bei den Maschinenlieferungen der ganze Betrag auf einmal eingetragen. Sachverständiger Kruse: Das ist aber grundsätzlich ganz falsch. Das sind ja fingirte Posten, die zur Zeit noch nicht eingetragen werden durften. Sachverständiger Schlieper: Worin besteht nun die

fatalen Vorfälle, die in der Bilanz von 1897/98 mit so enormen Beträgen aufgeführt sind? Junge (historisch). Sachverständiger Daltrop hebt nun noch hervor, wie mit Hilfe dieser vorerwähnten getarnten Bilanzaufbesserungen die eingestellten Hauptposten der Aktiva in 1896 über 5 Millionen und ein Jahr später, 1897, bereits die ungeheure Steigerung auf 19 Millionen angeblühn erfahren hatten. Oberbuchhalter Stieler (welcher die Buchungen nochmals zu erklären sucht): Beim Jahresabschluss, wenn die Maschinenlieferungen und Effekten eingestellt wurden, wurden auf Grund der Mittheilungen des Direktors Schmidt, der über das Stadium der Lieferungen siffermäßige Ausweise gab, die Posten für die einzelnen Tochtergesellschaften eingestellt. Wie weit thatsächlich die Lieferungen ausgeführt waren, konnte ich nicht wissen. So viel ich weiß, wurde ein Postenarbeit für die einzelnen Tochtergesellschaften eingestellt, und wenn ich bewußtliche, daß noch nicht alle Maschinen, Apparate etc. bestellt worden waren, dann wurden die Posten abgesetzt und damit falsche Reserven geschaffen. Sachverständiger Kruse - Berlin: Das ist natürlich Alles ganz falsch. Das kommt mir vor, als wenn ein Banquier ein Haus baut und nachdem er erst 4 Wochen am Bauen ist, eine Bilanz-auffstellung über den Verkaufswert des Hauses macht, als wenn es vollends fertig gestellt wäre. Man kann doch nur das in Reserve stellen, was man thatsächlich hat. Das Alles sind ganz fingirte Buchungen! Oberbuchhalter Stieler bemerkt dazu, daß er diese Art fiktiver Reserven für zulässig erachte. Der Vöhrer-Revisor Rodmann, welcher sich häufig mit Direktor Schmidt darüber unterhalten, habe niemals etwas daran zu erinnern gefunden, und so habe auch er (St.) angenommen, daß es zulässig sei. Auch könne man das Inventar niedriger einstellen, meint Zeuge, ebenso sei es zulässig, Abstriche zu machen. Angeklagter Hermann Sumpf: Ich habe keine Ahnung von alledem, insbesondere habe ich auch keine Probe- oder Modifikationen zu sehen bekommen. Angeklagter Arnold Sumpf: Ich bin geradezu überrascht darüber, zu hören, daß verschiedene Sorten von Bilanzen gezogen wurden. Mitangeklagter Schlieper: Derartig modifizierte Bilanz-auffstellungen halte ich nicht nur für unzulässig, sondern geradezu für ein Verbrechen. Mitangeklagter Otto: Ich fürchte das Alles nicht beizurufen. Mitangeklagter Schulze-Dellwig: Wir ist von alle diesem nichts bekannt geworden. Rein Schwager, der Oberleutnant a. D. von Meißner-Hausen, welcher als Vöhrer-Revisor fungirte und den Oberbuchhalter Stieler dabei kennen lernte, äußerte einmal: „Das scheint mir ein anglühn sorgloser Herr zu sein.“ (Heureka!) Sachverständiger Kruse: Die Vermeidung der Fiktionen, Diskonten, Bankprovisionen ist auch unzulässig und fiktürlich nur geschöden, um nicht zu zeigen, daß man solche hohe Zinsennummern für „gepumpte Gelder“ zahlen mußte.

Sachverständiger Daltrop (zum Schluß, mit Nachdruck): Das ist Alles wohlüberlegte, richtige Beschleierung.

Es folgt dann die Verlesung einer langen Reihe von Briefen. Es gelangt zunächst ein Brief Otto's an Schmidt zur Verlesung. Es wird ferner ein Brief Otto's an Schmidt verlesen, in welchem Otto seine „aufrichtige Freundschaft“ für Schmidt betont und hervorhebt, daß er mit ihm stets „durch die und durch“ gehen werde. Ueber sein freundschaftliches Verhältnis zu Schmidt gibt Angeklagter Otto den Aufschluß, daß er damals, als er jenen Brief schrieb, allerdings Schmidt für seinen aufrichtigen Freund gehalten habe. Es gelangen ferner eine Reihe von Briefen zur Verlesung, welche die beiden Gebrüder Sumpf mit einander getauscht haben. In einem Brief vom 16. Mai 1897 schreibt Arnold Sumpf: „Trotz der hohen Auflage von 470 Pfd. geht es mir schon recht langsame wie Dir, mein Vertrauen zu der so überaus von Schmidt gepriesenen Sache ist sehr erschüttert und ich bin froh, daß wir wenigstens etwas Remmendwertes verkauft haben.“ Angeklagter Arnold Sumpf erklärt hierzu, daß er gar nicht läugne, bin und wieder Zweifel an dem Prospekt der Gesellschaft gehabt zu haben. Diese seien aber immer wieder von Schmidt bestritten worden. Eine weitere Erörterung bezieht sich auf einen Brief, vom Juli 1898, worin Arnold Sumpf u. A. schreibt: „Ich hoffe, daß Du Dich diesmal von Schmidt's Ausgaben überzeugen konntest, denn sonst gehe ich auf dieselben nicht viel. Die Hauptstücke aber sind sehr, möglichst bald, also zur Generalversammlung späterhin, einigemmaßen befriedigende Resultate einiger Tochtergesellschaften genügend klar legen zu können.“ Weiter gelangten Briefe aus der Korrespondenz zwischen Schulze-Dellwig und Schmidt zur Verlesung. In einem derselben vom 12. Juli 1899 bezeichnet Schulze-Dellwig die „Leipziger Post“ als sein „Sprechrohr“, welches ihm schlaueste Ränke bereite. Der Angeklagte erklärt das damit, daß ihm Epner einmal als sehr „schärfes Pfeilchen“ bezeichnet worden sei und daß er befürchtete, Epner hätte einmal schärfer vorgehen können. Ein Posten in einem Brief vom 20. September 1898, den Schulze-Dellwig an Schmidt gerichtet hat, lautet: „Sind Sie auch sicher, daß Ihr Vertrauen im Geheimbureau nicht mich braucht wird?“ Der Angeklagte erklärt diese Neuerung damit, daß es ihm unangenehm gewesen sein würde, wenn etwaige Indiscretionen in dem Geheimbureau begangen würden.

Weiter gelangen eine Reihe von Circularschreiben Schmidt's an den Aufsichtsrath zur Verlesung, welche die Angeklagten über die unangenehme Lage der Gesellschaft aufgeklärt haben sollten. Die Angeklagten weihen darauf hin, daß dies keineswegs der Fall sei, da die Berichte sehr günstig lauteten. Schließlich wurde die Verhandlung auf Montag Morgen 9 Uhr vertagt.

Ob er nicht doch Hündchen und Eva aussuchte?  
Er sah nach der Uhr. Sieben! Noch viel zu früh.  
Er nahm ein Buch, das man als interessant bezeichnet hatte, und verlas es, angezogen zu lesen.  
Wieder sah er auf die Uhr. Acht! Wie die Zeit schlich.  
Ob er zu Elbe über ging? Aber er hatte Eva versprochen, die heute vollkommene Verlobung noch geheim zu halten. Warum? Das würde sie wohl selber nicht; denn es lag doch gewiß in ihrem Interesse, dem unvollkommenen Zustand ein Ende zu machen.  
Eva war viel zu jung, um davon etwas zu wissen. Er mußte sie doch heute noch sprechen — um jeden Preis! Was wegen der Wohnung, einer Gesellschaft etc., das Alles hatte Er.  
Also zu ihr, sie würde wohl nicht zu sehr gieren!  
Von einem unerklärlichen Gefühl zur Eile getrieben, legte der Herr kurz Zeit nach neun Uhr bei Eva an.  
(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— Ein Abgeordneter als Bauernfänger. Berliner Blätter erzählen: Der Abgeordnete M., hatte sich nach des Tages Post und Dige an einem der letzten Abende im Kleinen Leipziger Hof am Bierisch niedergelassen, als ein in Berlin bekannter Herr J., der ein Vermittlungsgeschäft betreibt und in dem Ruf eines tabelosen Willandspellers steht, an die Gesellschaft die Frage richtete, ob wohl einer der Herren mit ihm eine Partie spielen möchte, und war mit einer Wenig-Boule von 1000 ab einberufen. Bald stellte sich heraus, daß der Abgeordnete, der in der nächsten Nähe der Bernburgerstraße wohnt, seinen Gegner nicht zu fürchten brauchte, sobald andere Gäste auf seinen Sieg warteten. Das Vertrauen wurde gerechtfertigt: Abgeordneter M. hatte nach Beendigung der Partie beinahe 200 Punkte gut. J., dem der Abgeordnete als solcher nicht bekannt war, schien über seine Niederlage ziemlich überrascht zu sein und wandte sich in dieser

Stimmung an den Sieger mit der Frage: „Ja glaubte, Sie sind wohl Bauernfänger?“ Ein allgemeiner Heiterkeitsausbruch, in den auch der Abgeordnete einstimme, beendigte den Vorgang.

— Pariser Moden für die Riviera. Aus Paris wird nach dem Cour. berichtet: Die vom Glück Begünstigten eilen jetzt nach dem sonnigen Süden, wo sie alle Freuden der Riviera genießen. Welche Ansehens der Mode könnte auch dem Wunsch widerstehen, auf der Promenade des Anglais die neuesten „Schöpfungen“ oder „Erfindungen“ von Meisterhand, einen Hut aus der Rue de la Paix und einen Sommerhörn „derrière chin“ zur Schau zu stellen. Die Strohhüte sind bei den Pariser Modistinnen schon erschienen und geben einen Wink für die ersten Frühlingsmoden. Vorchersendend ist eine ganz besondere Art Strohhut, das meiste weisse gefärbt und von den Papuanerinnen beliebig verarbeitet wird. Es ist sehr reich mit ausgefallenen Bändern; eine daraus gefertigte Marquis-Looze sah wie aus Federn hergestellt aus, so viele seine Sitzenden waren zur Verstellung gebracht. Ein schwarzer Strohhut, mit Streifen langhaarigen Nilzes durchweben, hatte als einzige Verzierung eine schwarze Sammetkappe mit einer Stahlfarbe in der Mitte und einen langen schwarzen Keifer. Die Toiletten für die Riviera werden aus den besten Farben angefertigt, unterscheiden sich aber durch ihre Reichheit von Sommerhüten. Krone, effenbein und braune Krone bis zu reifen und „cals au leit“ sind zur Zeit beliebt. Die Krone sieht sehr weit am Halsbogen, wo eine Spitze- oder Sammetmanschette mit vielen Knöpfen sich ansetzt oder keine Fäden eine Manschette nachahmen. Quäb ist ein zugezogener Kermel mit französischen Knoten in Silber und einer Romschnecke aus Wolle mit einem Sammetband am Handgelenk, oder ein Kermel mit tiefen Falten, die am Ellbogen in einen Puff ausfallen, und einer Spinnmanschette mit Seidenschnecke. Unentbehrlich zu einer Toilette sind Kravatten; einige nach Art der von Parisern getragenen weißen Hülsen und können Kattun mit Hochstämmen haben schwarze Seiten- oder Sommerstreifen, auch Kravatten mit zierlichen Fragen aus Spitze oder gesticktem Waffeln oder aus Kattun mit Hochstämmen oder Spitzen mit schmalen Bändern sind wieder sehr beliebt. Die

Unterseite sind ein Wunder zierlicher Aedelarbeit mit Faltsch, Spitzen und diese gezogenen Falten, Waffelnstufen sind aus weicher irischer Spitze mit Quäbels oder Fragen aus gezogenem Waffeln. Eine Spitzenbluse oder ein Spitzenhalter ist zum Aufreithalten an der Riviera durchaus notwendig. Meistens ist eine Spitzenbluse mit großem Watereinsatz, die dann quer über den Einsatz und auf dem Fragen dritte Kaffestreifen hat. Kopfschmücken dienen zur Veranschaulichung, und ein weißer Tuchrock verblüht die Augen. Hübsch ist auch ein Radmittagskleid aus hellbraunem Tuch mit brauner und erdbeerfarbener Seidenschnecke, Sammet und einer merkwürdigen Ornamentation aus Knöpfen in Knopfform mit schmalen, hindurchgezogenen Bändern, die am Ende braune Seidenschmücken haben. Ein Promenadenkleid aus grünem Tuch ist mit grauer und grüner Wolle besetzt. Die kleine Weste ist aus grünem Sammet mit einem erdbeerfarbenen Spitzenkoll. In diesem Kleid wird ein brauner Strohhut mit Spitzergarnitur und großen Verlobungsband mit einem grünen Strohband in der Mitte gezogen. Krone und Schmalle sind in diesem Jahre entfallen, die Mode wird darin jedes Jahr kurzweiliger.  
— Das Ehepaar der Sarah Bernhardt. Einen familiären Prozeß hat Sarah Bernhardt, die sich bekanntlich auf Prozesse so gut versteht, wie auf Reklame, vor einigen Tagen gewonnen. Es handelt sich um das Ehepaar der Theodora, der bekanntlichste Hofdame in dem bekannten Stücke von Sardou. Vor dem Richter Dittie erschien ein junger Mann, der aussah wie jeder andere junge Mann in Hebe und Hühner, nur trat er in seiner Medien ein von Gold und Edelsteinen umkleidete Ehepaar. Ein schwarzer Hut mit Verlobungsband, den ein feines Verlobungsband umschlang, sah auf der Spitze des Herkesherbes, dessen Handhabe mit Smaragden, Rubinen und Türkisen geschnitten war. Hüfte von Engeln und Dämonen glänzte längs des Stabes empor. Um dieses Ehepaar als sagt der Journalist Holz gegen die Schauspielerin und Theaterdirektorin Sarah Bernhardt, die bei ihm für die Theodora-Kostüme eine Reihe von Meinungen befragt hatte, welche auf seiner Rechnung mit der Kleingeld von 38 718 Franken und 45 Centimes angelegt waren. Frau Sarah hatte hierauf 23 150 Franken bezahlt, worauf Herr Holz das Ehepaar

# Aus Stadt und Land.

Wannheim, 10. Februar 1902.

## Aus der Stadtrathsitzung

vom 7. Februar 1902.

(Mitgeteilt vom Bürgermeisterei.)

**Der städtische Anlageschau Vorlein** hat im vorigen Jahre gegen den Tapezierlehrling August Kunkel hier wegen Ausbeugung eines Amnesties Anzeige erstattet, auf Grund deren der Täter von dem Bürgermeisterei am 1. März 1901 verurtheilt wurde. Dem Anlageschau Vorlein wurde für die erstattete Anzeige eine Belohnung von 5 M. gewährt.

Vorbehalten der Zustimmung des Bürgermeisters sollen die Dienstverhältnisse des Stadtdienstes neu geregelt werden.

Am Anlaß des diesjährigen Carnevalzuges wird dem Feuertag die Benützung von zwei städtischen Turnhallen am Nachmittag des Fastnachts festgesetzt.

Auf ein vorliegendes Kaufangebot für den Pferdebestall N 8, 1 verzog der Stadtrath nicht einzugehen.

Die Baupläne des Baumeisters Peter Ebb für die Erbauung eines Arkadenhäufes am Friedrichsplatz No. 10, werden im Sinne der Bauplatzverkaufsbedingungen genehmigt.

Zur Ausführung der Grunderwerbungen für die Pergola auf dem Friedrichsplatz wird der Firma Mannheimer Sandstein- und Granitwerke, Georg Hartmann um die Summe von 2687 M. 99 Pf. übertragen und zwar:

- a) Trepp 10, 02 x 6 m = 1540 M. 10 Pf., b) Treppentwangen 1,798 x 6 m = 180 M. 84 Pf., c) Mauerwerk 4,848 x 6 m = 170 M. 84 Pf., zusammen 17,478 x 6 m = 2687 M. 99 Pf.

Dem Gesuch der Mannheimer Baugesellschaft um Veränderung einiger Bestimmungen des Entwurfs eines Vertrags über Planlegung und Herstellung von Straßen auf dem Waldhof (Gelände zwischen der Sandhofener Straße und Spiegelstraße) kann nicht entsprochen werden.

Wegen die Herstellung der Gartenfeldstraße, soweit dieselbe bereits bebaut, ist seitens der Stadtraths nichts eingeleitet.

Mit den Angelegern der östlichen Seite der 14. Querstraße soll wegen Abgrenzung des Straßengeländes und Bestimmung des Kaufpreises verhandelt werden, Termin wird auf Samstag den 15. Februar, Nachmittags 4 Uhr (Hilfschule) bestimmt.

Dem Gesuch des Grund- und Hausbesitzervereins hier um Erlaubnis zur Anbringung von Anschlagstäben für Wohnungsanzeigen an den einzelnen Häusern wird die Zustimmung verweigert.

nachdem die Arbeiten für Erstellung eines Wohnhauses im Industriegebiet neu ausgeschrieben und vergeben werden sollen, wird denjenigen Submittenten, welche beim Preisbauamt die Unterlagen für die erstmalige Vergebung bezogen haben, der hierfür bezahlte Preis von je 2 M. 1.— wieder zurückgegeben.

Wegen die Anlage eines Kollbahnkreises von den Schloß-Plätzen nach der derzeitigen Verlängerung der Altmannstraße seitens der Firma Quastlich u. Schmid hier wird nichts eingeleitet.

Wegen die Aufstellung einer Sägemühle in der Halbbrennerei von R. Jungblat in Redarau werden keine Einwendungen erhoben.

Das im Auftrag von Interessenten vorgeschickte Gesuch um Einsetzung der Thore und Verlegung der inneren Hofeinfriedigung in der ehemaligen Dragoner-Kaserne sowie Herstellung der durch dieses Anwesen führenden Straßentreppe wird abgelehnt verbleiben.

Der Stadtrath erklärt sich mit dem alldahigen Umbau der angekauften 8 offenen Pferdebahnhöfe durch Einhängen von eisernen Käfigen an den elektrischen Betrieb durch das vorhandene Betriebspersonal des Straßenbahnams einverstanden.

Die vom Straßenbahnamt vorgeschlagene neue Einteilung der Taxpreisen auf der Redarau Landstraße und in der Schwefelingerstraße wird in folgender Weise genehmigt:

- erste Taxpreisen von Halbpunkt in der Kaiser-Wilhelmstraße in der Richtung gegen Wannheim an der Schulstraße mit der Bezeichnung „Schulstraße“;
  - zweite Taxpreisen an der Halbhöhe Bahnhöfen mit der Bezeichnung „Bahnhöfen“;
  - dritte Taxpreisen an der Halbhöhe Viehhofstraße mit der Bezeichnung „Viehhofstraße“.
- Der Stadtrath ist ferner damit einverstanden, daß die Linie in der Kaiser Wilhelmstraße in Redarau nur bis zum Kriegedenkmal und daß außerdem die an dem Redarau-Uebereingang vorgesehene Haltestelle an die Viehhofstraße verlegt wird.

aus dem Theater weggehend ließ und es ihr immer nur Abends beim Beginn der Vorstellung leihweise überließ, um es dann nach dem Fällen des Vorhangs wieder mit nach Hause zu nehmen. Dieses Hin- und Hertragen des Theaters würde der nervösen Künstlerin aber bald langweilig und eines Abends rief sie den Voten des Jünglings, der Theodoras Herrscherthum wieder abhaben wollte in sehr wenig furchtbarer Weise zum Theater hinaus. Sie sagte hinzu, daß sie eine Anzahl ihrer eigenen Perlen und Edelsteine in dem Schmuck des Theaters hergegeben habe, so daß nach der Bezahlung der beträchtlichen Summe das Wertstück jetzt ihr gehöre. Der Richter hat nun gegen den nagelnden Jüngling einschritten und Theodora thront alle Abende im rechtlichen Besitz ihres edelsteinbesetzten Theaters auf dem Amstetten in Wangen.

**— Eine wiedergefundene Waise der Königin Victoria.** In einer der Gallerien des Buckingham-Palastes befindet sich seit einigen Tagen eine Waise der Königin Victoria, die, nach einer Mitteilung des Londoner „Times“, eine eigenartige Geschichte hat! Kurz vor dem Tode des Prinzregenten bestellte die Königin Victoria bei einem berühmten Bildhauer zwei Marmorbüsten, die sie selbst und den Prinzgemahl darstellten. Die Büsten waren als Geschenk für die Prinzessin Alice bestimmt, die damals mit dem Prinzen Ludwig von Hessen verlobt war und England bald verlassen sollte. Da nach gänzlich unerwarteter Tage einen solchen Abscheu die königliche Wittve hatte seit jenem Tage einen felsenfesten Entschluß gefaßt, die Büsten als geschätzte Gattin darzustellen, daß sie das Manuskript, anstatt es der Prinzessin Alice zu geben, einmachten ließ. Die Waise des Prinzen Albert dagegen bewahrt sie für sich und reichte sie selbst auf Reisen nicht von ihr. Wo immer sie auftrat, nahm, was auch die Waise zu finden. Aus zwei intime Freundinnen der Königin kammen genau die Stelle im Schloß, wo die andere Waise eingemauert war. Man weiß nun nicht, ob eine dieser Verwandten der verstorbenen Königin jetzt das Manuskript enthält hat, oder ob das Manuskript durch Zufall wieder gefunden worden ist — man weiß nur, daß die Waise der Königin plötzlich auftaucht. Seit kurzer Zeit prangt sie im Buckingham-Palast neben der Waise des Prinzen-Gemahls und neben anderen Reliquien der königlichen Familie.

**— Ein Verbrecher des Väterwunders.** Aus Paris schreibt man dem „Donnerstag“: Aus der Vernehmung des Senats über einen dem Schutze der Volksgesundheit gewidmeten Gegenstand, der unter anderem eine wirksame Kontrolle der Wasserwerke der Gemeinden einschloß, verdienen als Kuriosität die hygienefürderlichen Ausführungen des Senators von Constantine, Alcide Perille, aus-

sichtlich der Beförderung von Arbeitern auf der Strecke Trierfall-Redarau wird bestimmt, daß die 5 Pf.-Taxe die Arbeiter zur Fahrt auf folgenden Strecken betrage:

- a. Redarau-Viehhofstraße oder
  - b. Bahnhöfen-Trierfall.
- Herr General Karl Reich hat den von ihm der Freiwilligen Sanitätskolonne gestifteten Sanitätswagen neuereu Erkennens der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt. Das Stadtrathscollegium nimmt hiezu mit warmem Danke Kenntnis. Der Wagen wird der Berufsfeuerwehr zur Vermittlung bei Krankentransporten überwiesen.

Der Betrieb der Theaterwagen bei der elektrischen Straßenbahn soll eingeschränkt werden. Dasselbe wird der Betrieb des gelben Wagens (Linie Theater-Schloß — Pfälzerhof — Rheinstraße — Luisenring-Depot) eingestellt.

Zur Errichtung eines Nebendepots für die Fuhr- und Güterverwaltung auf dem freien Platz bei der Umformierung in der Reppelstraße wird Vorlage an Sr. Regierung wegen Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung erlassen.

sichtlich 28 zur Landesbrandkasse neu-eingeschätzten Gebäuden wird der Kaufverthe festgesetzt.

(Schluß folgt.)

**\* Abschiedessen für den kommandierenden General von Bülow.** Am Karfreitag, 8. Febr. wird uns geschrieben: Zu Ehren des kommandierenden Generals von Bülow fand Donnerstag Abend im Museum ein Abschiedessen statt, an dem sich die Epigonen der Wehrdienste beteiligten. Von Brigaden der Infanterie eröffnete Prinz Max mit einem Toast auf Kaiser und Großherzog. Während General von Bülow den Schiedsreden, während Staatsminister v. Braun seiner Gemahlin gedachte. Tief bewegt dankte Herr v. Bülow und schloß mit dem Hoch auf das 14. Armeekorps, das ganze herrliche Badenland, dessen reiche Ebene befehlt zu haben sein höchster Stolz sei, und auf die schöne Hauptstadt Karlsruhe. Eine Ansprache des Oberbürgermeisters Scheeler beantwortete v. Bülow mit einem Trinkspruch auf das Wohl seiner lieben Mitbürger von Karlsruhe, deren ehrenwürdiges und loyales Bürgerthum er hoch leben ließ. General Friedrich Ritter von Dierburg dankte Namens der vielen Tausende von alten Kriegern den General v. Bülow für das thätige und verständnisvolle Wohlwollen, das er den Befreiungen der Wehrverbände und den Kämpfern der alten Kavallerie stets entgegengebracht habe. Eine lebende Stille habe er sich in den Herzen derselben erworben. Diese Rede beantwortete der Generalkommandant, der, als „Jüngling Invalide“, wie er sich selbst bezeichnete, den alten Jünglingen, den 10,000 Mann des badiischen Militärvereinsverbandes ein freudig aufgenommenes Hoch brachte. Im angedeuteten Unterhalten blieb die Teilnehmer zu dem Maße dann noch lange in den Erinnerungen des großen Museumsaalles verweilt.

**\* Aus der Handelskammer.** Als deutscher Rechtsanwalt in London hat sich Herr Dr. W. Herberichs Mannheim mit dem seit längerer Zeit in einer deutschen Anwaltsfirma dort thätigen Herrn Juchaus niedergelassen. Die Herren Dr. Herberichs und Juchaus empfehlen sich für die Einverleibung von Forderungen oder Geltendmachung irgend welcher rechtlicher Ansprüche in Großbritannien und den Kolonien. Adressen (Adresse, Referenzen etc.) ist auf dem Bureau der Handelskammer (D 3, 14) zu erfragen. — Der Entwurf zum Sommerfahrplan der Mannheim-Weinheim-Siedelsberg-Mannheimer Nebenbahn liegt auf dem Bureau der Handelskammer zur Einsicht auf.

**\* Theosophische Gesellschaft.** Nächsten Mittwoch, 12. ds. Monats, 9 Uhr, wird Rudolf Schnelker im Vestibül der Dohlschule für Mühl, M 1, 8, über Karma, das Gesetz der Wiedergeburt, sprechen. Interessenten, Damen wie Herren, sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**\* Der Chorführerband der Musikanten** ist in der Reihe öffentlichlicher Veranstaltungen. — Wir haben deren allerdings nicht allzuvielen — im Laufe weniger Jahre zu einem Ansehenspunkt nur nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden. Während namentlich überfüllt waren am vergangenen Samstag die letzten Plätze des Säuer, Hofes und Musiktheaters, die in einem hässlich-un-carnavalesk decorirten Saal verbunden, gänzlich leer waren, heute waren sie um 10 Uhr den unteren Saal betreten, hatte das Gewoge der Menge bereits einen hohen Grad erreicht, und unaufhörlich wurden noch neue Menschenmassen hinzu. Man (sich) sich förmlich durch die Masse, das Lachen war einem nicht gerade leicht gemacht, und man mußte schon ein begehrteter Ausdauer-Tempothore sein, um die drangvoll hinterherische Masse nicht zu überrennen. Der hübsche und originelle Musik gab es eine ganz hübsche, eine noch hübschere Hülle, ein Dominant allerorten und gab, doch war es jenseit nur die Besetzung, die sich überzu verhalten. Die Herren der Besetzung hatten es fast ausschließlich vorgezogen im Walzanz zu erscheinen, und schienen sich ein ohne Jahresfreudigkeit sehr behaglich zu fühlen. Es tolles Treiben — es fehlte auch nicht an etwas Witz, Humor und Satire — war die Signatur des ganzen Abends. Witzigkeit und Ausgesprochenheit führten geschritten zu werden. Sein Hauptzielsetz gegen die Vorlage rief ihn zu folgenden Paraphrasen Vorsetzungen hin: „Das Zeitwasser von Paris wie das der Wärsche ist besser, als man glauben machen will.“ Doktor Emlich, der Reichard aus dessen Riffen in Innerortilla begleitete, erzählt, daß er mit seinen Gefährten am Wahr-ein-Sozial-Ganzing Tage lang schweißig, stinend, dampfweiser trant, worin Tausende von Abierleichen sanken, ohne daß ein einziger von ihnen krank wurde. So lange also Herr Bedmann (der Direktor der städtischen Wasserleitung) den Pathern nicht eine ähnliche Tante servirt, werden wir gut daran thun, ihn mit Resonanzen zu verabsäumen. Der Appus hat mit der Reinheit des Reinhalters nichts zu thun. Er rüht her von schlecht unterhaltenen Abgangskanälen, ungesunden Wohnungen und mangelhafter Straßenreinigung. Wir leben in einer Verende stinieren und abgedunsten Wassers und gießen damit eine Generation von unglückseligen, ein „Reinliches“ Geschlecht groß.“ Wir brauchen nicht zu sagen, daß reinliches Verfall den Redner reichlich löhnte und daß unter der Wirkung der prächtigen Schlüsselworte der Senat mit ungetöschlich großer Bewusstheit den Geselentwurf — annahm.

**— Einen weiblichen Kassenarzt** hat neuerdings die Betriebskassenkasse der Großen Berliner Straßenbahn ange stellt, was um so auffällender erscheint, als die sämtlichen Angestellten der Straßenbahn, für die ja in erster Linie die Krankenkasse und die von derselben angeordnete ärztliche Behandlung bestimmt ist, aus Männern bestehen. Die Anstellung des weiblichen Arztes wird nun dadurch begründet, daß die Betriebskassenkasse auch den Angehörigen ihrer Mitglieder freie ärztliche Behandlung gewährt. Die Zahl der von der Kasse versicherten Personen beträgt somit nicht nur über 7000 (die Zahl der eigentlichen Mitglieder), sondern mehr als 20 000. Die Stelle einer Kassenärztin bei der Straßenbahn ist Hrl. Dr. Else von der Uegen übertragen. Kucher ihr felden 22 Bezugs in freiem Vertragsverhältnis mit der Kasse. 16 Spezialärzte leihen außerdem ihre Hilfe in besonderen Fällen. Die Krankenkassenstellen bei der Straßenbahn sind von den Ärzten sehr gesucht, da die Bedingungen recht günstig sind.

**— Aus den Tüteln gefahren.** Der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt: Stelle unserer gerade nicht erlangten Kolonnenführer pflegten sich an den Oberkommandierenden nach Pretoria lange Telegramme zu richten, wenn sie zu melden hatten, daß sie die Waren laden und auf weiter Entfernung 1 oder 2 Granaten nach dem Feinde warfen, oder einige Munitionskisten mit ihm austauschten. In der Regel blieb es in den Telegrammen: „Ran sah während des Gefechtes mehrere Waren aus den Tüteln fallen.“

das Scherz, dem Sekt und den — Okambres separés — wurde tiefenhaft zugesprochen; letztere waren sehr bald, und auch der erste wohl schon vor Ende des Festes anverkauft. Die carnevaleskische Fröhlichkeit trieb so reichliche Wästen, daß man den lächerlichen Wästen des Ballets etc., auf der Bühne des großen Saales, kaum die nötige Aufmerksamkeit zu schenken beliebt, angeregt der im Saale befindlichen Tambola, und den Kindern Floras am Blumenhand um so fleißiger sprach. Bis auf 10 Uhr ist alles dieses noch immer die Parole der Wehrkraft der Schönen, wenn sie sich den Herren liebenswürdig erwiesen mochten, doch wenn man sich etwas Mühe gab, konnte man auch sie und da einmal verummertes Gewitzeltes aufstreifen, das auch höheren Ansprüchen an Geist und Witzigkeit hand hielt. Zwei Musikkapellen liehen ihre strouen Weisen erklingen, so daß, wer die Zuschauer besah, und sonst feitzige Villenbogen nicht schaute, beim Tanz mehr denn auf seine Kosten kommen konnte. Kurzum der „Ederball“ hat sich hier Bürgerrecht erworben und, das sind wir überzeugt, wird sich, wenn unsere Festschäle endlich einmal Wahrheit wird, noch ungekört weiter zu einer Seranikaltung entwickeln, die man immer erleben mag. Ein (schöner finanzieller Erfolg ist, neben dem sonstigen sehr erstulichen Verlauf des Festes, jedenfalls dessen Resultat, und das ist den Veranstaltungsdirektoren, die sich den Dank aller erworben haben, nur von ganzem Herzen zu gönnen. Die drei ausgeleiteten hübschen Preise, sowie wir wissen, ein Krumbau, eine Broche und eine Diamantkette, gelangten in nachstehender Reihenfolge zur Verteilung:

- No. 1 Bollwerk,
- 8 Eyoester,
- 7 Nordlandsfahrt.

### Polizeibericht vom 9. Februar.

- 1. In der chemischen Fabrik von Georg Karl Zimmert, Käfertalerstraße 1 hier wurde gestern Morgen 7 Uhr dem 59 Jahre alten Fabrikarbeiter Georg Gims von einem herabstehenden Bloch Ammoniumsulfatphosphat der Brufford eingedrückt, was den sofortigen Tod des Gims zur Folge hatte. Untersuchung ist eingeleitet.
- 2. Der Dienemann Michael Menges von hier wurde gestern Nachmittag am Eingang in den Redaauerwald unterhalb der Rheinbauhütte erhängt aufgefunden. Allem Anschein nach hat derselbe aus Furcht vor ev. Bestrafung wegen Unterschlagung, die er zum Nachteil des hiesigen Wirtschaftsvereins begangen haben soll, sich das Leben genommen.
- 3. In Folge Verbestummers hat sich der Schloffer Hans Wagner von Dresden wohnhaft hier in seiner elterlichen Behausung, U 4, 19, mittelst Revolvers einen Schuß in die rechte Schläfe beibringt. In das allg. Krankenhaus überführt, verstarb er daselbst gestern Abend 7 Uhr.
- 4. Gestern Abend wurden in Sanders Waarenlokal von noch unbekanntem Thätern 2 Geldbörsen mit Inhalt entwendet.
- 5. Verhaftet wurden: a. der Tagelöhner August Mittel von hier wegen Betrugs; b. 22 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

### 10. Februar.

- 1. Am 9. d. M., Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, stürzte sich der seit einiger Zeit geistig nicht mehr normale Tagelöhner Heinrich Trautmann aus dem Fenster seiner im Hause Trautmannstraße 14 im dritten Stock befindlichen Wohnung auf den Gehweg hinunter, wodurch er einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen davontrug. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus verbracht.
- 2. In der Wirtshaus zum Klosterteller P 6, 1 zündete gestern Vormittag eine unbekannt malkirte Person eine zur Dekoration des Zimmers angebrachte Papierfackel an, welche alsbald Feuer fing und einen Zimmerbrand verursachte. Es wurden verschiedene Blumenbouquets, Fenstergalerie und Tapete u. s. w. beschädigt. Der Brand konnte von den Hausbewohnern wieder gelöscht werden.
- 3. 11 zum Teil erchwerte Körperverletzungen — in den Wirtshäusern 2. Querstraße 22, zum weißen Wind Wellenstraße Nr. 14, T 6, 33, Trautmannstraße 22, 17, Querstraße 21, Käfertalerstraße 11, vor den Wirtshäusern O 2, 3/4, Niebelschloß 43, in der 4. Querstraße, vor dem Hause D 3, 11 hier und in der Wirtshaus Hudenstraße 31 in Waldhof verübt — gelangten zur Anzeige.
- 4. Verhaftet wurden: a. der Kaufmann Camill Kamptz aus Turnau und die Hausfrierin Theres Schmitt von Donauwörth wegen Betrugs; b. der Hausbürsche Stanislaus Otkroshky aus Mühlhausen i. G. wegen Betrugs; c. der Tagelöhner Gerdano Genova von Colonperla wegen Körperverletzung; d. der Tagelöhner Valentin Demald von hier wegen Körperverletzung; e. der vom Amtsgericht Ulm wegen Diebstahls verurteilte Silberhändler Adam Menkes von Wien; f. der von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Einbruchs-Diebstahls verfolgte Tagelöhner Anton Hermann von Unter-

Land Nördener, der darauf besteht, daß nur die Feinde geahnt werden sollen, die man wirklich in die Hände bekommen hat, wurden Beweismittel hier langweilig. Als er nun endlich wieder eine Meldung bekam, in welcher von aus Mitteln gefallenen Waren die Rede war, telegraphierte er an den nächstbedeuten Offizier zurück: „Ich hoffe, die Waren haben sich nicht noch geben, als sie aus den Tüteln fielen.“

**— Abenteuer einer deutschen Baroness.** In Chicago ereignete sich vor einigen Tagen ein merkwürdiges Abenteuer, eine etwa 30 Jahre alte Dame aufzusehen, die sich Baroness William v. Tisse nennt. Die Baroness ist, so sagt sie, als sie noch ein kleines Kind war, von Leipzig aus nach Cincinnati ausgewandert und habe sie ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Sie sei damit nach Kalifornien gegangen und habe in Belgien geheiratet. Das Abenteuerliche des Goldsuchens habe sie aber vor vier Jahren nach Alaska getrieben, wohin sie mittelfreienhin hinausgezogen. Sie lenkte selbst ihr Kommando, fuhr in Indianerboots über die Stromschnellen und verließ die mit der Wüste in der Hand, was sie in Arizonen anhalten sich erwarten hatte. Sie ist jetzt nach Chicago zurückgekehrt, um dort ein gelegentliches Haus und hydraulische Maschinen für die Goldföderung einzulassen. Sie will damit in Cap Rome einige Millionen aus dem Boden heben.

**— Eine amerikanische Staatstatin.** Es wird jetzt definitiv gemeldet, daß Miss Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, sich zur Heirat nach England begeben wird. Damit lösen die regelmäßig bejahenden und wieder davorneinenden Zeitungsmeldungen über diese wichtige Frage wohl auf. Miss Roosevelt wünschte, mit der natürlichen Neugierde eines jungen Mädchens, nach London zu gehen, um die Ceremonie zu sehen. Ihr Vater zögerte jedoch, seine Einwilligung zu geben und fürchtete, daß seine Zustimmung aus politischen Gründen faßlich ausgelegt werden könnte. Während seine Einwilligung noch zweifelhaft war, erholten auch einige Theile der Presse einen Entschlußsatz gegen Miss Roosevelt's Absicht, nach England zu gehen. Jetzt hat sich die Presse jedoch beruhigt.

**— Der Zoologische Garten von Norwalk,** der erst seit wenigen Jahren besteht, hat sich bereits recht großartig entwickelt. Die Zahl der Besucher belief sich im vorigen Jahre auf über 500 000. Das Löwenhaus, an dem noch gebaut wird, wird etwa 600 000 Markt kosten, das große Affenhaus, das jüngst fertig gestellt wurde, hat 27 000 Markt gekostet. Gegenwärtig enthält der Park nach Angabe des Direktors Hornaday 1674 lebende Thiere, darunter 416 Säugthiere, 659 Vögel und 509 Reptilien.

hambach; 2. 3. weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

N. N. Karlsruhe, 9. Febr. Vorgestern Nachmittag, während der von Mannheim über Schwetzingen kommenden, um 4 Uhr 5 Min. läufige Schnellzug, die zwischen Karlsruhe und Lorsch gelegene Eisenbahnbrücke passierte, stieß ein hier wohnender Lokomotivführer, während er sich zu weit über die Maschine hinausstreckte, mit dem Kopf berast an den Brückenpfeiler, daß er an der Schädeldecke zwei bis auf den Knochen gehende Risswunden und eine Gehirnerkältung erlitt. Nachdem der Zug hier angekommen, wurde der Verletzte in's städtische Krankenhaus verbracht, doch sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

Ludwigshafen, 9. Febr. Nach dem jetzt vorliegenden städtischen Voranschlag pro 1902 wurde die Umlage auf 145 Proz. der Staatssteuer bemessen und dadurch der seitigerer Prozentsatz beibehalten. Die der Umlagenberechnung zu Grunde liegende Staatssteuer beträgt 234.000 M., etwa 90.000 M. mehr als im vorletzten Jahre, welche Summe durch die Neuanschätzung der Steuer erzielt werden soll. Ob sich dies realisieren läßt, scheint angesichts der dornigen liegenden Zukunfts- und des Gewerbes mehr als fraglich. Auch das auf M. 17.000 geschätzte Erträgnis der elektrischen Straßenbahn scheint etwas hoch gegriffen zu sein als Antheil der Ludwigshafener Strecke, wenn überhaupt etwas der Ludwigshafener Stadtkasse aus der elektrischen Tram überwiesen werden kann. Die gesammten Einnahmen sind auf M. 2.274.591 (im Vorjahre auf 2.205.571), die gesammten Ausgaben auf M. 2.115.164 (im Vorjahre auf M. 2.107.699) veranschlagt.

Der Carnevalszug des „Feuerio“.

Mit freudigem Interesse verfolgen die Mannheimer die Verrichtungen der carnevalistischen Gesellschaft „Feuerio“, das in das erste Jahrgang der bald zu Ende gehenden diesjährigen Carnevalssaison. Als vor nunmehr drei Jahren der „Feuerio“ den ersten Zug veranstaltete, der aus 2000 Mann, 1000 Pferde, 1000 Ochsen bestand und 1000 Wagen umfaßte, ist die Zahl der Teilnehmer und die Größe der Wagen sehr erheblich vermehrt. Die Wagen sind heute auf 10000 Mann, 5000 Pferde, 5000 Ochsen und 10000 Wagen angewachsen. Die Wagen sind heute auf 10000 Mann, 5000 Pferde, 5000 Ochsen und 10000 Wagen angewachsen. Die Wagen sind heute auf 10000 Mann, 5000 Pferde, 5000 Ochsen und 10000 Wagen angewachsen.

Der „Feuerio“ hat dieses Jahr infolge der wirtschaftlichen Depression anfangs einen etwas schwierigen Standpunkt. Viele waren der Ansicht, er solle den Fortschritt ausfallen lassen, Er freudlicherweise drang diese Meinung nicht durch. Mit Recht wurde von den Freunden des Zuges geltend gemacht, daß dessen Ausfallen der Anfang des Endes des Mannheimer Carneval sein würde. Und es war gut, daß diese wagemuthigen und hoffnungsvollen Elemente die Überhand behielten. Nach dem glänzenden Verlauf des Carnevals werden sich wohl auch die anfänglichen Zweifel zu ihrer eigenen Freude gehoben, daß sie mit ihrem Mannheimer und ihrer Hochachtung Recht gehabt. Dank und Ansehen mag gehören den Männern, welche seit Wochen ihrer Zeit und ihre Kräfte unermüdet und uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt und nicht unterlassen haben, um den Zug zu einem so schönen und bedeutungsvollen zu gestalten.

Und nun zu den eigentlichen Festlichkeiten. Sie wurden eingeleitet am Samstag Abend durch die Abholung der Refusien für die Prinzengarde am Bahnhof, dem ein frühliches Beisammensein im Habereck folgte. In den Morgenstunden des Sonntag zog die Prinzengarde unter den Klängen einer Musikkapelle zu dem üblichen Aufbruch durch die Straßen und für die späteren Vormittagstunden war die Abholung des Prinzen Carneval (Herr Schneider) vom Bahnhof vorgesehen.

Ein starker Fremdenstrom ergoß sich gestern nach Mannheim. Aus allen Richtungen der Windrose brachten die Eisenbahnzüge Tausende von Schaulustigen, welche bald die diesigen Wirtschaften füllten, sobald diese ein sehr gutes Geschäft machten. Der geistige Carnevalszug hat zweifellos wieder ein schönes Stück Geld nach Mannheim gebracht. Schon gegen 1 Uhr begann auf dem Wehlplatz die Aufstellung des Carnevalszuges, der sich kurz nach halb 3 Uhr in Bewegung setzte. Wir haben den Zug mehrmals an uns vorbeiziehen lassen und je öfter wir ihn sahen, desto besser gefiel er uns. Es lag Witz und Humor in den einzelnen Gruppen; namentlich die Lokomotive zeigte sich die schönsten. Auch der Schöneheitskönig kam voll zu seinem Recht. Alle Köpfe zeichneten sich durch Eleganz und Sauberkeit aus, soweit dies bei dem infolge des regnerischen Wetters in den Straßen liegenden Schmutzes überhaupt möglich war. Die Vorbereitungen des Zuges dauerte circa 1/2 Stunde. Zunächst erschienen die üblichen Gefährten: Feuerwagen, die Eulenpfeife mit zwei Schallhörnern, 4 Konfettenschützer, Jagdmarschall mit zwei Begleitern, Herold des Feuerio, 2 Herolde mit der neuen Feueriofahne, Sanftmuthsgruppe (Fischer) und anschließend hieran eine Dampfergruppe, in der sich bekannte Typen aus der diesigen Handwerkerwelt befanden.

Als erster Festwagen zählte ein Portrait der vielbesprochenen Festhülle, genannt das Millionengrab, heran. Die Kopie dieses köstlichen Baus, der schon jetzt vielfach als Schmerzensbild bezeichnet wird, war äußerst naturgetreu. Oben auf dem Dach sah ein grüner Pfau, in dessen Schwanz umgehüllte Gelder verschwand. Diese Anspielung auf die vielen Millionen, welche uns die Festhülle kostet, war ein glücklicher Gedanke. Große Heiterkeit fanden die Interessanten Freunde, mit denen der Festwagen verfuhr. Die folgende Gruppe bildete eine vorzüglich erdachte Anspielung auf den Besuch des Schmeppens in Deutschland, ein sehr dankbares Thema, welches in den diesjährigen Fortschritten der rheinischen Städte und Orte in allen möglichen Variationen behandelt wird. Eine Chinesenkapelle eröffnete diese Gruppe, dann kam ein Köstlicher, der die Lieblingspeise des Schmeppens, einen mächtigen Schweizerkäse, trug. Chinesenwoll, jung und alt, folgte, und dann kam der Schmeppensprinz in einem Galawagen sitzend, eskortiert von Angehörigen der deutschen Truppen. Diese Gruppe zeichnete sich ebenso durch Ideenreichtum wie durch Farbensinn aus. Hinter und neben dem Wagen saßen Kellner und Hoteliers geschäftig hin und her, sodann folgten dem Galawagen der Hausbesitzer, der Hof- und Freudenbringer, ein Hof mit Begleitung, eine ästhetische Dichterin.

Die nächste Gruppe war dem Burenkrieg gewidmet; ihr Mittelpunkt bildete der „Leibenswagen“, während sie von einer Matrosenkapelle eskortiert wurde. Juchend aller Nationen folgte. Die weitere Gruppe brachte die Götin „Horn“ in einem Blumenwagen, der durch seinen prächtigen Aufbau erregte. Hinter dem Wagen schritt eine schöne Wägengruppe. Sehr zeitgemäß war natürlich auch die „Zwanzigstündertinggesellschaft“. Der Wagen zeigte ein in allen Augen leuchtendes

Gebäude, vor dem wehlagend die den Kurpfälzer in der Hand haltenden Krieger standen. Stellenweise wurden, welche durch den Krach ihr Brod verloren hatten, neben hochmüthig hinter dem Wagen hin, während in einem „grünen Jaguh“ die Direktoren und die Aufsichtsräte der Gesellschaft saßen.

Ein Kinderambulanzkorps eröffnete die Gruppe „Wie Hirtz Reuß als Volksgesetzler gerichtet“. Hirtz Reuß war eben dabei, wieder einmal seine neueste Volkserziehungsmethode praktisch auszuüben. Hunderte Schulkinder umstanden ihn, im Hintergrund der gestrenge Herr Magister.

Sehr wirkungsvoll veranschaulicht wurden in der folgenden Gruppe die Grundgesetze gegen Chamberlain, die in den letzten Monaten ganz Deutschland durchdrangen. Der Festwagen hatte eine reichhaltige und sinnreiche Ausschmückung erfahren, welche u. a. die grausame Kriegsführung der Engländer sehr gut zum Ausdruck brachte. Große Heiterkeit rief die Stempelung von englischen Gefangenen durch die Briten hervor.

Zwei Eber, ein Taubkorps und Jäger waren die Einleitung der nächsten, recht humoristisch durchgeführten Gruppe, in der auf einem Galawagen das herrliche Königspaar vorbeigeführt wurde. Eine große Menge, in der ein Minister vergeblich nach dem Wunde suchte, stand vor dem Paar.

Eine in „Jugend“ Kostüm gekleidete Jungfrau leitete die Gruppe „Befriedigungsreisen am Paradeplatz“ ein, eine gleichfalls sehr gelungene Idee.

Die folgende Gruppe brachte eine Gegenüberstellung der alkoholischen Wirtschaft „Altes Stroh“, in der die Gasse mit Wasser, Milch etc. bewässert werden, und des feuchtschlüpfrigen „Habereck“, in welchem die lustigen Jücker mächtige Verträge schloßen und heitere Klänge sangen.

Auf das hochherzige Geschenk, welches Herr Kommerzienrat Reich der Stadt mit der testamentarischen Ueberlassung der Hofanzeninsel gemacht hat, deutete der nächste, durch eine schmutzige Jägergruppe eingeleitete Festwagen hin. In Verbindung hiermit fand der mit großem Humor ausgeschaltete Festwagen, auf dem sich die zukünftige Waldheide im Reicharme Walde in verkleinertem Maßstabe befand.

Reicher Inhalt war die Gruppe „Marktstraße mit der neuen Marktordnung“, angeführt, die als Führer eine Bauernmusikkapelle hatte. Auf einem erhöhten Punkte des Wagens saßen die „freiwilligen Marktwärter“ unter einem mächtigen Schirm, der leider bald nach Beginn des Zuges zerbrach. Im Vordergrund des Wagens standen die letzten Marktstände, dabei ein Marktweiser, der die preilenden Marktweiser vergeblich zum Marktplatz anführte.

Die Schlußabtheilung des Zuges bildeten die Prinzengarde mit der Prinzengarde, der Wagen des Prinzen Carneval, die Prinzenkavallerie, der Wagen des Herr-Raths, der Wagen des Jag-Kommandos, die Harlequins-Tambouze, die Kleppergarde, der Jungfeuerio-Wagen und die Schlußreiter.

Ein 1/2 Stunden dauerte es, bis der Zug den vorgezeichneten Weg zurückgelegt hatte und sich an der Redarbrücke auflösen konnte.

Gerichtszeitung.

Sachsenhausen, 8. Febr. Es wird uns geschrieben: In der Gerichtszeitung des Monats vom 7. Februar heißt es unter Nr. 1, daß der Angeklagte nur über ein Zimmer verfügt, und daß die ganze Familie von der Krankheit der Frau angefaßt worden war. Es mag Ihren Lesern von Interesse sein, zu erfahren, daß wenigstens zwei Zimmer für die Familie vorhanden waren, und daß kein Mitglied der Familie durch die Kranke Frau angefaßt wurde. Letztere Thatsache ist nur für denjenigen werthvoll, der die Wichtigkeit des Tuberkelbazillus für die Entstehung der Lungen-Schwindsucht übertrifft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Moderne Theater“ im Apollotheater. Es wird uns geschrieben: In der „Wiedereröffnungsvorstellung“ der Mitglieder des „Moderne Theater“, zu welcher Hanna Fischer und Josef Harnis dreißigjähriger trefflicher Schwan „Ahasverus“ gewählt worden ist, wirkten mit u. a. die Damen Franziska Maxwell, Marie Müller, Käthe Kunze, die Herren Wolf Hildebrandt, Paul Schneider, Dunder, Ludwig Hubelski und Richard Keller. Inszenirt wird das Stück von Herrn Georg Schäfer. Wir machen p. t. Abkominen darauf aufmerksam, daß ihnen ihre Zugschilde an der Abendkasse (Kassensch. 12. d.) des Apollotheaters reservirt gehalten werden, falls es uns schmeckert wird, sie früher zuzulassen zu können.

Mannheimer Kunstverein. Der Bericht über die neu eröffnete Ausstellung der Mannheimer Künstler erscheint Raumangelegenheit wegen im Abdruck.

Mannheimer Kunst. Im Schaufenster des Kunstsalons A. Herb, Hedel hier sind gegenwärtig eine größere Anzahl photographische Aufnahmen ausgestellt, die zur Illustration einer Publikation über Peter von Verichaffelli und das Bregenheim'sche Palais von H. Deser und R. Tilleßen bestimmt sind. Die Publikation der genannten Verleger, die früher schon mit verschiedenen Arbeiten auf jenen großen Künstler Mannheim und seine Werke hinwies, soll in reicher Ausstattung (folio) erscheinen. Die ausgestellten Photographien — im Atelier G. VII hier meisterhaft ausgeführt — sollen durch Wiedergabe wesentlicher Beispiele den Werth der Innendekoration (Bildhauerkunst in Stein und Marmor, Holzschneiderei, Schmiedearbeiten und besonders auch Reliefmalerei) aus jener Zeit Mannheims veranschaulichen und bieten eine durch kunstvolle Mittel ermöglichte Aufnahme des Geogr. Schlosses in weiter Ausdehnung. Bei den innigen Beziehungen, die die Kunst unserer Zeit zu der des 18. Jahrhunderts wieder gewonnen hat, dürfte eine solche Publikation manche Anregung geben und die Freude darüber erhöhen, daß uns mit dem genannten, jetzt der Rheinischen Hypothekbank gehörigen Palais eine hervorragende Kunstschöpfung erhalten geblieben ist.

Marinemaler Professor Hans Petersen, Präsident der Mannheimer Künstlergenossenschaft, wurde der Verdienstorden der Bayerischen Krone verliehen; mit Verleihung dieses Ordens ist der persönliche Adel verbunden. In gleicher Zeit erhielt der Künstler das Konsthutkreuz des italienischen Venedig.

Max Dreves' dreitaugliches Drama „Der Sieger“ fand bei seiner Uraufführung im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg einen freundlichen, nicht ganz unbemerkten Erfolg.

Eleanore Duse in Amerita. Die der „Gaulois“ berichtet, ist es jetzt sicher, daß Eleanore Duse in diesem Jahre eine Tournee in den Vereinigten Staaten unternimmt; ihr Kontakt mit der Gesellschaft wieder in hohen unterzeichnet worden. Das Engagement, das sich auf eine Zeit von sechs Wochen erstreckt, wird häufig in Vorstellungen umfassen. Die Duse übernimmt es selbst, ihre Truppe zusammenzubringen; man weiß noch nicht, ob Salvini sich beteiligen wird.

Öffentlichungen. Der Zoologe Professor Eigenmann wird sich im März dieses Jahres von den Vereinigten Staaten aus nach Tula begeben, um im westlichen Theil der Insel großeartige Höhen zu besuchen. Im Besonderen beabsichtigt er, in der Tierwelt der Höhenbewohnungen Sammlungen anzustellen, und laßt vor „einige Exemplare der merkwürdigen Hölle von der Gattung Singula (Singschwärmer) und Lucifuga (Wühlkäfer) zu gewinnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“) \* Bielefeld, 10. Heute Nacht entband im Agenturgebäude der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Brand, dem ein

großer Theil des Inventars zum Opfer fiel. Die Unfallursache ist unbekannt.

\* Koblenz, 10. Febr. Rhein und Mosel steigen sehr stark. Der Rhein steigt gestern 4,12, heute Abend 4,80 und steigt schließlich um 4 Centimeter.

\* Kassel, 10. Febr. (Frankf. Zig.) Von der beabsichtigten Auslieferung des früheren Direktors der Treibergesellschaft ist nichts bekannt.

\* München, 10. Febr. Zu der Reise des Ministerpräsidenten Graf v. Crailsheim nach Stuttgart und Karlsruhe wird gemeldet, daß wahrscheinlich auch eine Uebereinstimmung wegen weiterer agrarischen Forderungen zum Ausdruck kommt. Bezüglich der Eisenbahnfrage kommt vielleicht in Betracht, welche gemeinsame Weiterbildung von Einrichtungen möglich ist. Man darf dabei nicht an eine gemeinsame Verwaltung und nicht an eine Phalanx gegen die preussisch-hessische Gemeinschaft denken. Die jüngsten Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz sind von der bayerischen und württembergischen Regierung, vielleicht auch schon von der habsburgischen angenommen worden.

\* Weinhäusen, 10. Febr. Die Kängi ist seit verfloßener Nacht stark gestiegen und überflutet weithin das Land. Infolge des Hochwassers mußte auf der Strecke Rangensfeld bei Weinhäusen der Personenverkehr eingestellt werden.

\* Konstantinopel, 10. Febr. Nach Verlassen der Konstantinopel ist die Lage auf Samos keineswegs bedrohlich. Nur zwischen den einzelnen Senatsmitgliedern bestehen Meinungsverschiedenheiten; die durch diejenigen hervorgerufen wurden, die nach der Zurücknahme von Samos streben. Die Flotte beabsichtigt nicht, den Küsten von seinem jetzigen Posten zu entfernen.

\* Halifax (New-Schottland), 10. Febr. Der Dampfer der Atlantic „Grega“, ist bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen aufgelaufen. Die Lage des Schiffes ist ungünstig.

\* New-York, 10. Febr. Die Natur der Krankheit des ächten Sohnes des Präsidenten Roosevelt scheint vor Ablauf mehrerer Tage eine Besserung über den Verlauf der Krankheit. Im Frühen Laufe ist Abends eine Depressio eingetreten, wonach das Befinden des Kranken unruhiger ist, doch Reconvalescenz sich gut halte.

\* New-York, 10. Febr. Bei einem Sturm in Saint Louis außerordentlichem Brande bei dem ein Hotel eingestürzt wurde sind 10 Personen und Vieh gekommen.

\* New-York, 10. Febr. In Begleit sind die Bahn-Docks in Brand geraten. Der Verlust schätzt man bis jetzt auf eine Million Dollar.

\* New-York, 10. Febr. In Paterson (New-Jersey) wurden durch eine Feuersbrunst, die durch heftigen Wind rasch weiter verbreitet wurde, das Rathaus, das Telegraphenamt und zahlreiche Gebäude der Hauptstraße der Stadt zerstört. Genauere Nachrichten fehlen, in Folge der Unterbrechung des Telegraphenverkehrs, jedoch wird der Schaden bereits auf 12 Mill. Dollars angegeben.

Der Burenkrieg.

\* Wolwehoek (Oranje-Freestaat), 10. Febr. (Neuer.) Nach mehrerägigen Operationen rückte von Liebenbergdale und dem Bittgefluch brochen sämtliche englische Truppen in der Nacht vom 6. aus verschiedenen Richtungen auf und bildeten eine zusammenhängende Linie von Vertikalen auf dem Westrande, von Liebenbergdale, von Frankfort südlich bis nach Fanningshome und Kasterkop. Die gesammten Linien gingen westlich bei Tagesanbruch vor. Am 6. besetzten die Linien von Holland an die Bloedhaaklinie Frankfort bis nach Doornkloof an der Bloedhaaklinie Kronstadt-Lindley. Auf der ganzen Linie standen während der Nacht verschanzte Vorposten, die 50 Yards von einander entfernt waren. Andere englischen Colonnen rückten bei Tagesanbruch auf der Straße Heilbron-Kronstadt vor, und am folgenden Tage nach der Heilbron-Bloedhaaklinie, welche verhärtet war, um einen Durchbruch zu verhindern. Am 6. befand sich Devoet innerhalb dieser Umfassung, und befahl seinen Leuten, sich in kleine Truppen zu zerstreuen. Er selbst mit wenigen Mannschaften und einer Viehherde marschirte auf die Bloedhaaklinie Kronstadt-Lindley, trieb in einer sehr dunklen Nacht das Vieh gegen den Drahtzaun und brach mit dem Vieh durch. Er verlor 3 Lohbe, 25 Pferde und ziemlich viel Vieh. In der folgenden Nacht wurden noch viele Durchbruchversuche anderer Burenabtheilungen gemacht. Eine Abtheilung verlor 10 Lohbe bei einem Durchbruchversuch in der Nähe von Heilbron. Insgesamt verloren die Buren 283 Lohbe, Vermunde und Gefangene; ebenso 700 Pferde und viel Vieh. Die englischen Verluste betragen 10 Mann.

\* London, 10. Febr. „Daily Tel.“ meldet aus Wolwehoek: Devoet ist durch die Bloedhaaklinie durchgebrochen. Die englischen Truppen überboten den Distrikt noch von den einzelnen zerstreuten Buren. Das große Kesselstreben war schon gestern Abend beendet. Ritterser besichtigte selbst den Schauplatz. Der Feind sieht nur mehrere Hundert Mann stark nordöstlich von Heilbron in der Nähe des Vaal. Der „Standard“ meldet: Das Kesselstreben erforderte sich über ein 100 Meilen langes und 70 Meilen breites Land. Die Zahl der darin befindlichen Buren betrug 2000.

Beamtenthum für Politik: Oberstaatsanwalt Dr. Paul Harms, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Freizeiten: Fritz Godecker, für den Inseratenthell: Karl Uffel, Verlagsdruck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Ueberrichtliche Schiffahrts-Nachrichten.

New-York, 9. Febr. Drahtbericht der American Line, Southampton. Der Schnelldampfer „Philadelphia“, am 1. Februar von Southampton ab, ist heute hier angekommen.

Mittelbericht durch Post- und Telegraf. Buren: Hamburg & Wären-Ian-Rosk. in Mannheim. Bahnhofsplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Dam telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Darmstadt“ am 7. Febr. wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Mittelbericht durch P. S. G. Linger in Mannheim, östlicher für's Großherzogthum Baden konzeptionirter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Februar.

Table with 6 columns: Station, Datum (5, 6, 7, 8, 9, 10), Bemerkungen. Rows include stations like Roushau, Waldshut, Sinsingen, Hehl, Lauterburg, Wagnau, Germersheim, Mannheim, Mainz, Singen, Raab, Koblenz, Rhein, and Nabesee.









**Colosseum-Theater Mannheim.**  
Montag, den 10. Februar, Abends 8 1/2 Uhr  
**Der Herr Hausherr.**  
Vollst. in 4 Akten von H. Wau. 1877

**Großh. Hof- u. Nationaltheater**  
in Mannheim.  
Montag, den 10. Februar 1902.  
3. Vorstellung. Abonnement B.  
Zum ersten Male:

**Boccaccio.**

Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und K. Wende.  
Musik von Franz von Suppé.  
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Fiedler.  
Dirigiert: Herr Hofkapellmeister Langen.

Saaleöffnung: 7 1/2 Uhr. Anf. Probe 7 Uhr. Ende 9 1/10 Uhr.  
Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.  
Keine Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets in der  
Zentrale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Dienstag, den 11. Februar 1902. Nachmittags 8 1/2 Uhr.  
Außer Abonnement in ermäßigten Preisen.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Text von Ad. Gené.

Abends 7 Uhr. 53. Vorstellung im Abonnement A.

**Kyritz-Pyritz.**

Operette mit Gesang in 3 Aufzügen von G. Wilken u. O. Justus.  
Musik von G. Wagners.

**Saalbau-Theater.**

Montag, den 10. Februar 1902

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Vollständig neues Programm.

Engelbert Sassen. — Dayton-Truppe.

Ermäßigte Preise: Reservierplatz 1.50 Mk., Sperrplatz 1.00 u. s. w. 189-2

**Saalbau Mannheim.**

Fastnachts-Dienstag, den 11. Febr.  
Abends 8 Uhr

— **Öffentlicher** —

**Saalbau-Maskenball**

mit Prämiierung durch ein Preisrichteramt um 12 Uhr.

4 grosse Preise.

Herrenkarte Mk. 3., Damenkarte Mk. 2.

in sämtlichen Vorverkaufsstellen zu haben.

Bestellungen auf Logen werden im Theaterbureau entgegengenommen. 18491

Verlangen Sie

**Thueré's Thee,**

Niederlage in Mannheim in allen Preislagen bei

Mannheimer Kaffee-Import und Versand-Geschäft

**Theodor Seyboth**

Telefon 2150 Ge. an der dem Kaufhaus, N. 2. S.

39755

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

189-2

Wie im vergangenen Jahre, so veranstalte ich auch in diesem  
**Fastnachtsdienstag, 11. Februar**  
in meinen Räumen  
**„Hotel Leinweber“, D 5, 2**  
einen  
**musikal. Frühschoppen**  
beginnend um 10<sup>11</sup> Minuten u. beehrte mich werthe Gönner hierzu ganz ergebenst einzuladen.  
Hochachtung

18948  
**Ph. Leinweber.**

**D 5, 4 Restaurant Weinberg D 5, 4**  
Am Fruchtmarkt, — Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Dienstag, den 11. Februar

**Große Carnevalistische Sitzung**  
mit Musik.

Mützen und Liederbücher am Eingang.  
1895  
**Georg Summel.**



**Ofenbauten, Feuerungsanlagen,**  
für Hüttenwerke aller Industriezweige  
mit u. ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien.  
**Fabrikschornsteinbauten, Schornsteinreparaturen**  
der gefährlichsten Art ohne Betriebsstörung  
werden nach den neuesten Erfahrungen  
bestens ausgeführt von der  
**Süddeutschen Baugesellschaft**  
für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau G.m.b.H.  
**MANNHEIM, D4.9**



**Neue Eisenbahn-Frachtbriefe**  
100 Stück M. 1.25  
bei grösserer Abnahme entsprechend billiger  
empfehlen  
**Dr. Haas'sche Druckerei**  
E 6, 2 E 6, 2  
Telephon 341.

**Weinrestaurant zum Rheingau**  
D 5, 6  
Die alljährlich findet am Fastnachtsdienstag, 11. Februar von Morgens 10 Uhr ab  
**Frühschoppen-Concert**  
mit italienischer Nacht  
Bath, wozu freundlichst einladet  
18948  
**August Graesser.**

**E 2, 14 Zum goldenen Lamm E 2, 14**  
Fastnacht-Dienstag  
Frühschoppen-Concert und Italienische Nacht.  
Abends Hansball bei vollbesetztem Orchester  
wozu ergebenst einladet  
18949  
**A. Brand.**

**Sachsenhäuser Apfelweinstube**  
2. Querstrasse 4  
Von Samstag, den 1. Februar bis zum 18. Februar  
wird gezeigt  
**Prima Apfelwein**  
Nur eigene Kelterei.  
Jean Köhler, Strauswirth.

**Ressource-Gesellschaft.**  
Montag, 10. Februar 1902, Abends 8 Uhr  
findet in den Räumen des Ballhauses unser diesjähriges  
**Kostüm-Fest**  
Bath. Die Grund-Idee desselben ist: „Im Zeichen der  
Secession!“  
Naheres durch Rundschreiben.  
17289  
Der Vorstand.

**Mannheimer Sing-Verein.**  
Dienstag, 11. Februar 1902,  
Nachmittags 3 Uhr  
**Kinder-Maskenfest**  
in den Sälen des Ballhauses.  
Sonntag, 16. Februar 1902,  
Abends 6 Uhr  
**Carnevalistischer Herren-Abend**  
im oberen Saale der Liedertafel.  
Einführungen gestattet.  
18948  
Der Vorstand.

**Kiesel & Walther**  
Metallwaaren- und Laternenfabrik  
16. Cuchtr. Mannheim Fernsprecher Nr. 1946  
48 u. 49a  
Abtheilung II.  
**Galvanisierungsanstalt, Dampfschleiferei und Poliererei**  
Verarbeitung, Vernickeln u. Verkupferung, Verzinngen, Verzinnung, Verzinkung von sämtlichen Metallen neuer und gebrauchter Gegenstände, in tadelloser dauerhafter Ausführung. 10014  
**Versilberung von**  
Ausstattungsgegenständen, Tischgeräthen, Geschützen etc., für Hotel, Restaurant und Private, in leichter und safter Ausführung, je nach Wunsch.  
**Vernickelung von**  
Fahrrädern, Fahrradbestandtheilen, sowie Gegenständen jeder Art und Größe.  
**Reparaturen, Reinigen, Bergen und Reparieren von**  
Fronten, Bandarmen, Ausgehenden, etc., sowie dauerhafte Bronzieren nach eigenem Spezialverfahren in allen Röhren.  
**Lieferung completer Schaufenster-Gestelle und Decorations Utensilien.**  
**Annahmestellen:**  
Herrn Hermann Bazlen (Alexander Hebert Nachf.),  
Königsplatz, Mannheim.  
Hirsch & Freiberg, F 2, 5, Mannheim.  
Fr. Schlemper, U 4, 26, Mannheim.  
Adolf Pfeiffer, U 1, 8, Mannheim.  
Jac. Schmitt, Lagerhausstr. 17, Ludwigshafen.  
Auf Wunsch lasse wir Gegenstände abbilden.

**Geschäftsöffnung u. Empfehlung.**  
Den geehrten Damen Mannheims zur geätzigen Kenntniss, dass ich in dem Hause D 5, 17 hier, einen  
**Special-Damenfriseur, Champonir- und Haarfarbe-Salon**  
verwandten mit Verkauf von Parfümerien u. Toilette-Artikeln eröffnet habe.  
Durch langjährige Thätigkeit in nur ersten Geschäften bin ich in der Lage, selbst den hochgeachteten Ansprüchen zu genügen.  
Mein Damen-Salon ist der Neuzeit entsprechend mit den neuesten Apparaten eingerichtet u. mit den vorzüglichsten Champonir-Apparaten ausgestattet. Zu besonderen Gelegenheiten erlaube ich mich zur Ausführung von modernen Frisuren, Haarbüscheln u. dergleichen.  
In allen constanten Parfümerie- u. Toiletteartikeln halte ich stets großes Lager und empfehle mich bei Bedarf bestens, mit der Aufmerksamsten und zuvorkommendsten Bedienung.  
Hochachtung  
**Christian Richter,**  
Damen-Friseur und Friseurmacher, D 4, 17.  
Mannheim, den 6. Februar 1902.  
18948

**M 4, 7. Püssiren. M 4, 7.**  
**Zahn-Atelier Carl Bossert**  
U 1, 2 Breitenstraße U 1, 2 (früher T 4, 1).  
**Zahnerjak ohne Gummieplatte**  
D. R.-Patent Nr. 93522.  
Schmerzloses Zahnziehen, sowie Plombieren in Gold, Silber, Emaille.

**J. Richard, Rechtskonsulent, U 3, 10**  
ertheilt Rath in allen rechtlichen Angelegenheiten, Verträge aller Art, Testamente, Erbschaften u. s. w.

**Institut Gabriel**  
M 7, 23,  
Medico-mech.  
**Zander-Institut,**  
Anstalt für med. Heilgymnastik, Orthopädie, Massage und Turnen.  
Von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.  
Turn-Kurse für Kinder und Erwachsene. 11110



**Kitten**  
Glas, Porzellan etc. etc  
und bestens besorgt. 20039  
E 1, 15, Schmalzstr.



**Conweay**  
Zahn- und Mundwasser  
wird von keinem anderen Fabrikat übertrifft.  
per Flacon Mk 1.-  
gr. Flacon Mk. 1.50.  
Ad. Arras, Parfümerie, Q 2, 22



**Schönes Haar**  
erhält man beim Gebrauch des echten Haarspiritus aus der  
**Medicinal-Drug. 2. rothen Kreuz**  
gegründet 1898  
Eh. von Gifford, N 4, 12,  
Kuhstrasse,  
Erig.-Mittelchen Nr. 1.25, sowie  
offen an allen Apotheken. 18988

**Marg. Schwing**  
F 4, 2a, II. St.  
empfiehlt sich u. Anerkennung seiner Damen-gerade, moderne Ausführung.  
E 1, 15, Schmalzstr.